

## Symposium Frühförderung Baden-Württemberg 2011

Anette Winter-Nosseck, Ref. 94

*„Diagnostik – Segen und Fluch“ lautete das Thema des Symposiums Frühförderung 2011 in Stuttgart. Die Förder- und Therapieplanung für ein Kind erfordert genaues Hinsehen, um auch die Wahrnehmung und die Erwartungen des Kindes mit einzubeziehen. Eine Stigmatisierung des Kindes ist zu vermeiden, um seine Entwicklung nicht zu hemmen.*

Am 11.10.2011 trafen sich über 350 Teilnehmer zum Symposium Frühförderung Baden-Württemberg in Stuttgart. Diagnostik bei jungen Kindern aus medizinischer Sicht sowie Selbst- und Fremdsicht von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungserfahrung wurden am Vormittag im Plenum dargestellt. Am Nachmittag wurden Aktivitäten des täglichen Lebens aufgegriffen, deren Störung nicht selten einem als „behinderungsbedingt auffällig“ fehlinterpretierten Verhalten bei sehr jungen oder schwer beeinträchtigten Kindern zugrunde liegen kann.

Das Symposium sollte dazu beitragen, Fachleuten Anregungen zum Perspektivwechsel in der Diagnostik zu geben, Diagnostik mit Augenmaß einzusetzen und bei unverständlich erscheinenden Verhaltensauffälligkeiten nach möglichen zugrunde liegenden körperlichen oder seelischen Auslösern zu suchen.

### Plenumsvorträge

PD Dr. Gerhard Niemann, Kinder und Jugendarzt, Neuropädiater und Leiter der Kinderklinik Schömburg, widmete sich der Diagnostik bei jungen Kindern, deren Entwicklung einer großen Variabilität und Individualität unterliegt. Dennoch sind bestimmte „Grenzsteine“ der kindlichen Entwicklung, die bis zu einem festgelegten Zeitpunkt erreicht sein müssen, wichtige Anhaltspunkte für die Diagnostik von Entwicklungsstörungen. Bei allen Kindern, insbesondere Kindern mit Entwicklungsstörungen oder Behinderungen, sind diagnostische Maßnahmen besonders sorgsam abzuwägen und auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken, um Förder- und Therapiemaßnahmen darauf begründen zu können.

Prof. Dr. Saskia Schuppener lehrt und forscht am Institut für Geistigbehindertenpädagogik der Universität Leipzig über Selbstwahrnehmung und Selbsterleben von Menschen mit Behinderungserfahrungen. Für Selbstwahrnehmung und Selbstempfinden von Kindern mit Schwierigkeiten im formalen Lernen und verlangsamter Entwicklung spielt die Art und Weise, wie wertschätzend und zugleich selbstverständlich wir mit ihnen umgehen, für die Stärkung der Persönlichkeit eine große Rolle. Jugendliche und Erwachsene,

die in Videosequenzen zu Wort kamen, schilderten retrospektive Erfahrungen im „Behindert-Werden“. Wir als Fachleute in der Frühförderung lernen die Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen von Kindern mit Behinderungen am Besten kennen, indem wir sie selbst fragen, ihnen zuhören und sie an Entscheidungen über sie tatsächlich teilhaben lassen. Allerdings ist hierin für Kinder mit und ohne Behinderungen noch reichlich Forschungsbedarf.

### Sieben Themengruppen am Nachmittag

In Gruppe 1 wurde über junge Kinder mit Schluck- und Fütterstörungen sowie Sondenentwöhnung gesprochen. Beispiele machten deutlich, welche konkreten Hilfen es dazu gibt, die den Eltern der betroffenen Kinder vermittelt werden können. Gruppe 2 befasste sich mit Einschätzung und Unterstützungsmöglichkeiten bei Kindern mit Kommunikation ohne Lautsprache. In Gruppe 3 wurde ein Elterntraining zur Förderung lautsprachlicher Kommunikation mit ihren Kindern vorgestellt. Themengruppe 4 informierte die Teilnehmenden über gesunden Kinderschlaf. Chronische Schlafstörungen können ungünstige Einflüsse auf die Entwicklung des Gehirns verursachen. Daher ist die Einhaltung von allgemeinen Regeln für einen erholsamen Schlaf wichtig, z. B. regelmäßige Schlafzeiten, Einhaltung von Ritualen, ausgeglichene Ernährung. Diese werden in die Behandlung der betroffenen Kinder durch Schlafttraining und Information der Eltern einbezogen. In Gruppe 5 wurde eine Schmerzskaala zur Einschätzung von Schmerzzeichen bei Kindern mit Behinderungen vorgestellt und diskutiert. Schmerzen als eine mögliche Ursache von Verhaltensauffälligkeiten bei behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sind lange Zeit unbeachtet geblieben. Gruppe 6 befasste sich mit dem Einfluss von Strukturen und Tagesabläufen in der häuslichen Umgebung oder in der Einrichtung auf Verhaltensauffälligkeiten bei behinderten Kindern und der Notwendigkeit individueller, flexibler Lösungen. Dazu gehören Raumgestaltung und Tagesablauf, im Einzelfall krankheitsbedingt auch medikamentöse Behandlung unter ärztlicher Aufsicht. In Themengruppe 7 wurde die Hochfrequenz-Sequenzierung des menschlichen Erbguts als neue Methode der humangenetischen Diagnostik dargestellt und Erwartungen, Ängste und Bedenken diskutiert.

Hauptvorträge und Beiträge zu den Themengruppen sind im Internet eingestellt unter <http://www.gesundheitsamt-bw.de/oegd/Gesundheitsthemen/FruehfoerderungIntegration/Seiten/default.aspx>.

